

Ein Summen und Brummen in jeder Ecke

Der Naturkleingarten von Michael und Sabine Kinder hat sich zu einer Oase der Artenvielfalt entwickelt

VON JÖRN HILDEBRANDT

Hohweg. Michael Kinder nimmt es sehr genau: „300 Pflanzenarten kommen in unserem Garten vor, davon 200 einheimische Arten - Moose, Farne und Gräser nicht mitgerechnet“, sagt er. Der Biologe, der mit seiner Frau Sabine Kinder naturnahe Spielräume konzipiert und anlegt, hat alle Pflanzenarten in einer Tabelle gelistet und dazu ihren Wert für die Insektenwelt vermerkt, zum Beispiel ob sie Pollen- und Nektarspender für Blütenbesucher sind oder als Futterpflanze für Schmetterlingsraupen dienen können.

Heimische Pflanzen böten der Insektenwelt weit mehr als exotische, berichtet Kinder. „Denn Tier und Pflanze haben sich in ihrer Chemie und ihren Gestalten im Laufe von Millionen Jahren aneinander angepasst.“ Er sei schon stolz, dass in ihrem Garten alle heimischen Gattungen der Lippenblütler vertreten sind, bis auf die Gattung *Lamium*. Denn die Arten dieser Pflanzenfamilie locken besonders Blütenbesucher mit langen Saugrüsseln an, die sie tief ins Innere der komplexen Blüten versenken.

Ihren Kleingarten, den Michael und Sabine Kinder seit dem Jahre 2004 unterhalten, haben sie 2008 Schritt für Schritt in einen Naturgarten umgewandelt. Abgeschlossen allerdings ist das Ganze noch nicht. „In diesem Frühjahr kam eine Mauer aus übereinander gestapelten Steinen hinzu“, sagt Michael Kinder, „und hinter der Mauer fällt der Boden ab - so schaffen wir einen Gradienten von extrem trocken bis feucht und erhöhen damit die Artenvielfalt.“

Zwischen den Steinen konnte er bereits eine Schlupfwespe beobachten, die eine Spinne in ihre Brutkammer trägt. Sie ist das Opfer, das der Wespenlarve als Nahrung dient und wird von ihr Stück für Stück im Körperinneren aufgezehrt, ohne dass die Spinne getötet wird - so ist permanent für Frischfleisch gesorgt, „was für Menschenherzen allerdings recht grausam wirken kann“, sagt Kinder. Hinter der Mauer entfaltet sich auf einem Gemisch aus Schotter und Sand bereits nach wenigen Wochen ein Trockenrasen: Gamander, Kopfginster oder Hauhechel beginnen sich langsam breit zu machen. Trockene Standorte wie diese finden sich auch in anderen Gartenbereichen. Sie beherbergen nicht nur hervorragende Blüten für Insekten wie Sandglöckchen,



Sabine und Michael Kinder sind in ihrem liebevoll angelegten Naturkleingarten für allerhand Experimente zu haben.
FOTO: ROLAND SCHEITZ

Sand-Thymian, Heidenelke oder Mauerpfeffer, sondern bieten auch offenen Boden als Niststandorte für zahlreiche Hautflüglerarten. Das Prinzip Naturgarten bedeute, heimische Wildpflanzenarten zu verwenden, erläutert Michael Kinder, „ebenso wie natürliche, recycelte und regionale Materialien.“

Kinder hat mit seiner Frau eine Regionalgruppe der Naturgartenbewegung gegründet hat, deren Schwerpunkt in Süddeutschland

liegt. „Viele der Gartentipps funktionieren im Norden Deutschlands nicht“, sagt Kinder, „weil die klimatischen Bedingungen hier anders sind und in Norddeutschland viele andere Arten vorkommen.“ So müssen die beiden studierten Biologen vieles selbst ausprobieren. Ein Experimentierfeld bietet ihnen ein Stück angelegter Naturwiese von wenigen Quadratmetern Fläche: „Eine Hälfte des Oberbodens haben wir abgetragen, die

andere nicht“, sagt Michael Kinder, „und in beide eine Wildblumenmischung eingesät. Wir wollen sehen, wie unterschiedlich sich die Flächen entwickeln.“ In beiden Bereichen sind abwechslungsreiche Bestände aus hohen Gräsern und vielen blühenden Kräutern aufgekommen, wie Margeriten oder das Weiße Labkraut, und das Wiesenschaumkraut dient der Raupe des Aurorafalters als Futterpflanze.

Einmal im Jahr wird die Blumenwiese mit der Motorsense abgemäht. In Trockenheit und bei viel Sonne halten es Quirlblättriger Salbei, Lein oder Spornblume aus, in einer feuchteren Ecke kommen Beinwell und Schachtelhalm auf. „Daraus lässt sich ein hervorragender Dünger für den Garten gewinnen“, sagt der Biologe, „Beinwell liefert die Nährstoffe und der Schachtelhalm wertvolle Kieselsäure.“ „Wir haben es inzwischen geschafft, ein nahezu ganzjähriges Blütenangebot für Insekten zu schaffen“, sagt Kinder, „von Anfang April bis Ende September finden Hummeln und andere Wildbienen Nahrung, die sie für Aufzucht und Pflege ihres Nachwuchses brauchen.“

Weil viele Gärten heute mit Rhododendron, Thuja oder gefüllten Blüten bestückt sind, gerieten heimische Pflanzenarten weitgehend ins Hintertreffen: Odermennig, Rainfarn oder Waldgeißbart, Frauenmantel, Gelbe Wiesenraute oder Echter Baldrian gehören in die norddeutsche Region und locken auch eher unscheinbare bestimmte Insektenarten an wie unter anderem Blattkäfer, Zikaden oder Minerfliegen.

Auch ein Danziger Kantapfel wächst im Garten. „Der schmeckt nicht besonders gut, aber er ist eine alte Apfelsorte, die schon um 1790 beschrieben wurde“, sagt Kinder, der beobachtet hat, dass sich auch an heimischen Baumarten im Garten weit mehr Insektenleben zeigt als zum Beispiel einer gezüchteten Zierkirsche. Doch der Naturgarten ist nicht nur ein Geschenk für die artenreiche Insektenwelt, sondern wirft auch seinen Nutzen ab: Knoblauch, Rucola oder Kartoffeln gedeihen in Beeten, in denen auch Fenchel und Ringelblumen Platz finden.

Im Garten von Sabine und Michael Kinder summt und brummt es jedenfalls in nahezu jeder Ecke. Und sogar unter dem Apfelbaum bleibt ein kleiner ungemähter Raum für Kornblumen und Margeriten.